

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 12

Artikel: Der Tillierturm in Bern

Autor: Maurer, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

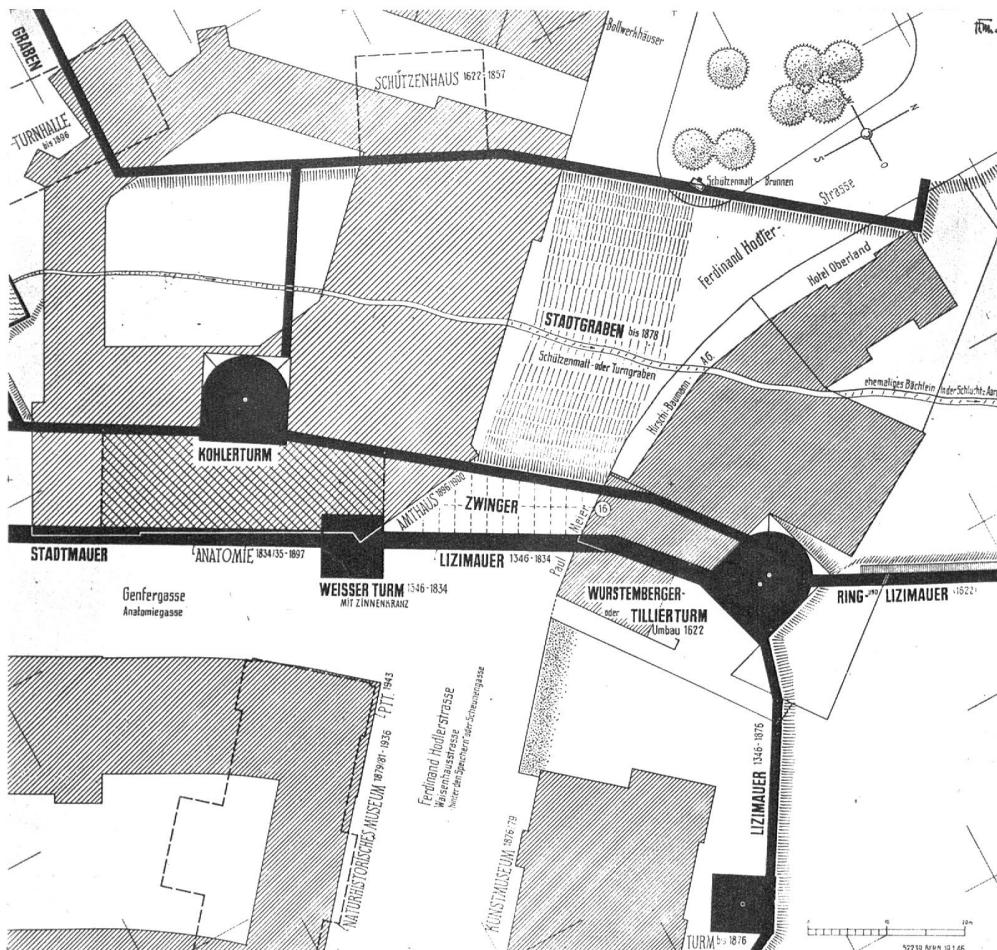
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Tillierturm in Bern

Auf jenen Blättern der Stadtgeschichte, die den mittelalterlichen Wehrtürmen gewidmet sind, steht neben den Namen Dittlinger, Kohler, Wurstemberger und anderen auch der hellklingende Name Tillier. Der im mauernstarken Wohnhaus Ferdinand-Hodler-Strasse 16 still und friedlich versteckte Tillierturm erinnert an den vor 600 Jahren ländlich umsäumten Grenzwall und mahnt an andere Zeiten, in der Gewalt von aussen oder aus den Stadtmauern selbst den Bürgern drohte.

Es sind erst hundert Jahre, dass die Mauern fielen, die Tore und Türme abgetragen und die Schanzen geschleift wurden, dass Bern aufgehört hat, den Charakter einer Festung zu tragen. Vom Christoffelturm verließ die doppelte Ringmauer von 1346 quer über den heutigen Bahnhofplatz und das Bollwerk zum wehrhaften Eckturn am nördlichen Stadtrand, dem Tillierturm, der auch im Laufe der Zeiten Wurstemberger- und Granatenturm hieß.

Im äussern Mauerring stand der Kohlerturm mit dem spitzen Helmdach an der Stelle des heutigen Amthaus, und in der innern Ringmauer dahinter der sogenannte Weisse Turm mit seinen Zinnen. Der zwischenliegende Zwingelhof (Zwinger) endete am Tillierturm. In östlicher Richtung, am jähnen Abhang entlang ging die Lizimauer (Stadtmauer mit Wehrgang) an zwei unbenannten Türmen vorbei zum Schwefel- oder Tschiffelitum, der hinter der heutigen Polizeikaserne am Waisenhausplatz bis 1783 gestanden hat. Von dieser Mauer ist noch ein ganz kleines Stück mit dem Wehrgang zwischen dem alten Waisenhaus

und dem neuen Kunstmuseum übrig; es dürfte aber höchste Zeit sein, es noch anzusehen.

In nördlicher Richtung verläuft die reduzierte Ringmauer immer noch zum sogenannten Blutturm an der Aare. Eine Sage wollte wissen, dass dort unten Feme gerichtet gehalten, Hexen ertränkt und Ge spenster leibhaftig umgehen und vielleicht ist dies einer der Fälle, von denen die mündliche Ueberlieferung des Volkes gegen das Schweigen der gedruckten Quellen recht behält. Sicher ist, dass 1806 im Blutturm Anatomieleichen aufbewahrt wurden, dass es dort immer noch spukt und nächstens die romantische Haldenmauer im Boden versinkt oder ganz einstürzen wird.

Es ist die letzte Ring- und Festungsmauer Berns. Sie muss in der freien Lage mit den beiden Wehrtürmen und der bewaldeten Steilschlucht einen prächtigen Anblick dar geboten haben, wie uns die Bilder und Mauerreste ahnen lassen. Mit einer Rekonstruktion des Ganzen erhielt das Ringmauer eine Sehenswürdigkeit, wie sie in ähnlicher Weise Fryburg, Luzern und Murten besitzen.

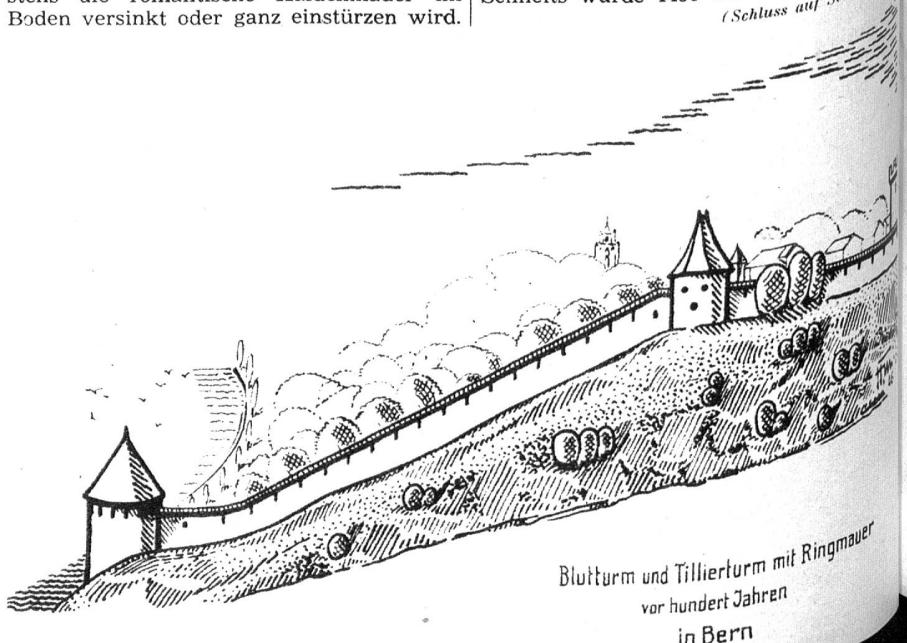
Den oberen Turm verkaufte 1874 die Regierung an Schlosser Bähni, der ihn zum Wohnturm verschönerte und mit dem Namen Bähniturm beglückte. Die beiden Türme führten anfänglich, wie die meisten andern auch, keine besonderen Namen. Die erhaltenden Bezeichnungen röhren zumeist her von ihrer Lage, ihrem Befehlshaber oder ihrer Bestimmungsart. 1611 hieß der obere Turm Grosser Eggerturm und bekam damals eine Hochwacht, 1625 wird er als Schützenmatturm bezeichnet, dann als Turm bei der Frau Tillieren Garten oder kurz Tillierturm.

Als 1720 die von Artillerieoberst Joh. Rud. Wurstemberger (1679-1748) erfundenen «Geschwindstücke» (Hinterlader-Schnellfeuerkanonen) darinnen verwahrt wurden und er dort ein ganzes Arsenal angelegt, hieß er Wurstembergerturn oder Wurstembergerzeughaus, und nach dessen Tode etwa auch Granatenturm, weil er dann als Magazin für Artilleriemunition diente. Die Wachtmannschaft geriet zuweilen in Konflikt mit den schäckernden Mägden des Mädchenwaisenhauses im Garten gegenüber; ganz natürlich wie immer, wofür aber die Waisenbehörde kein Verständnis aufbrachte und den verwünschten Turm an sich zu bringen suchte, bis dann Meister Bähni als Käufer dazwischen trat und so der Mägdelein Lust ein Ende mache

Der stumpfbehelmte Tillier- oder Wurstembergerturn hat nie Zinnen für Geschütze getragen, denn die runden Schießscharten im Turm waren dafür einzigt passend eingerichtet. Er hat, wie auch die andern Bollwerkture, nie einen Sturm erlebt. Sein bester Schutz und Vorwerk war der tiefe Wassergang, der sich als (später bewaldete) Schlucht nach der Aare hin senkte. Von dieser sogenannten Goleten oder Golaten (Geröllhalde) mögen die Namen Golatenmattgasse (ab 1798 Aarbergergasse) und Golatenmattgasstor (Aarbergertor) herrühren, mit Verlaub zu sagen.

Nach einer Urkunde von 1443 hatte Bern damals drei Büchsenmeister im Dienst (die Giesshütte im Zwingelhof datiert von 1446). Einer namens Hans von Schneits wurde 1436 als Lehrmeister her

(Schluss auf Seite 355)



Chronik der Berner Woche

Bernerland

10. März. Die Pestalozzisammlung in Uetendorf ergab 748 Franken.

— Spiez bekommt ein neues Postgebäude. Dieses soll am Platze des alten Bahnhofgebäudes östlich des Bahnhofs zu stehen kommen.

11. März. Die Kirchgemeindeversammlung Lenk beschliesst, eine neue Kirche zu erstellen.

— Mit Rücksicht auf die noch immer prekäre Versorgungslage in Kohlen wird für den Dampfschiffverkehr auf dem Thunersee im kommenden Sommer ein Kontingent von 2600 Ster Brennholz bereit gestellt.

— In Melchnau verstarb im Alter von fast 63 Jahren Fräulein Marie Thomi, die während zwei Jahrzehnten stetsfort ungefähr 20 Kinder in ihrer Wohnung betreute und sie alles mögliche lehrte, obgleich sie selber mit wenig Glücks-gütern bedacht war.

— In Faulensee fällt der junge Landwirt Hans Robert Mühlematter von der Heubühne und erleidet den Tod infolge Schädelfraktur. In Pruntrut wird in einem Eifersuchtsfall die 23jährige Marie-Thérèse Brurat von ihrem Verlobten, dem 23jährigen Metzgergesellen Maurice Dobler, erwürgt.

— 12. März. Der älteste Wattenwiler, Johann Künzi, ist im Alter von nahezu 100 Jahren gestorben.

— In Kandergrund wird der 20jährige ledige Bergwerk-arbeiter Johann Abgottspion durch einen Stein erschla-gen.

— 13. März. Das neue Reglement zur Versorgung der Pflege-kinder wird bekanntgegeben. Es gibt im Kanton Bern ungefähr 10 000 Kin-

der, die ausserhalb ihrer Familie versorgt werden.

— Aus Zwingen wird ein neuer Fall von Kinder-misshandlung am eigenen Kind gemeldet.

— Die Einwohnergemeinde Bremgarten beschliesst mit 217 gegen 0 Stimmen ohne Enthaltung das Gesetz um Eingemeindung in die Stadt Bern zu stellen.

— Im Gästebuch des Hotels Jungfrau auf Wengernalp trägt sich Prinz Bernhard der Niederlande als Guest ein.

15. März. Brienz beschliesst, einen Viehmarkt für tuberkulosefreie Tiere des Rinder-geschlechtes einzuführen.

Stadt Bern

9. März. Die Heilsarmee Bern feiert ihr 50jähriges Beste-hen. Bei der Feier werden Glückwünsche des Stadt-präsidenten und des ber-nischen Gemeinderates verlesen.

11. März. Staat und Gemeinde Bern übernehmen das bis-her private Erziehungsheim Sonnegg bei Walkringen zur Unterbringung von schwachsinnigen Kindern.

12. März. der Bündnerverein, bestehend aus dem Bündnerverein, der Union Romantscha und der Società dei Grigioni di Berna begeht sein 75jähriges Jubiläum.

— In der Backstube eines Bäckermeisters öffnet ein Lehrling in selbstmörderi-scher Absicht den Gas-hahnen. Das Gas dringt in das Verkaufslokal und be-täubt die Meistersleute, die ins Spital verbracht werden müssen.

15. März. Der Stadtrat behan-delt das neue Kindergartenreglement, sowie die Siedlung Winterhalde, die Hebung der Verkehrsdisziplin und die welsche Schule in Bern.

Der Tillierturm in Bern

(Schluss von Seite 342)

berufen. Der zweite hiess Hans Turm, der 1444 vor Greifensee fiel, und der dritte war jener Hans Tilyer, den Bern 1449 auf Verlangen den Baslern auslieh. Es war dies der Stammvater unserer bernischen Familie v. Tillier (Genealogie v. Rodt, im 15. Jahrhundert), in welcher die Ausübung der Geschützkunst noch in späteren Gene-

rationen heimisch war. Hans Tilyer oder Tillier erhält 1470 die Würde eines Zeugmeisters der Stadt Bern und war im Juni 1476 Büchsenmeister bei Murten. Er gehört zu den Helden von Grandson und Murten, und verschwindet 1479 aus der Stadtgeschichte. Sein Bruder Ludwig war Ratsherr. Einen Nachkommen, den Venner Hans Anton, treffen wir 1578 wie-

Familienpapieren vernimmt man von einem Freiherrn Johann Anton v. Tillier (1662—1739), Feldmarschallieutenant und Botschafter am russischen Hofe. Zwei Junker Tillier, Vater und Sohn, beide des Namens Hans Anton, und beide Seckel-meister, der jüngere besonders ein hochge-bildeter Mann, der in Padua studierte, stiftete 1562 das Tillierstipendium für Theologiestudenten.

*

Mit dem Beginn des Bahnbaues 1857 musste das Schützenhaus diesem weichen. Die ganze Gegend beim Aarbergertor er-fuhr eine gründliche Umänderung. Der Schanzengraben wurde zugeschüttet, im Jahre 1876 der Bau des Kunstmuseums in Angriff genommen und drei Jahre später derjenige des Naturhistorischen Museums. Damit verschwand wieder ein Stück der Ringmauer im Norden, und 1882 die ma-

lerischen Häuser «hinter den Speichern» an der Waisenhausstrasse, der Frutiggarten und die Kaserne II am Waisenhausplatz, samt dem hübschen Haus mit dem Türmchen an der Speichergasse, um dem neuen Gymnasium Platz zu machen.

Im Jahr 1893 wurde die Speichergasse bis zum äussern Bollwerk verlängert, wo-bei das eine Zollhäuschen am Gittertor beseitigt wurde (das andere mit Nr. 12 steht noch), und 1896 ist die alte Anatomie und die Turnhalle im alten Graben ab-gebrochen worden, deren Platz das neue Amthaus eingenommen. Kürzlich hat das Naturhistorische Museum dem Erweite-rungsdrang der PTT weichen müssen, und bald sind auch die Jahre des Amthaus-kolosses gezählt. Was weiter mit dem Bähnerturm geschieht, ist nicht abzusehen, aber es tut sich was, dort am Brückenkopf.

Fritz Maurer



2 Extra-Coupons = 2 grosse Büchsen STALDEN-KONDENS MILCH

ungezuckert
mit der Bärenmarke

= 2 Liter Vollmilch mehr

Willkommener Beitrag an die Milchversorgung
der Familie —

Doppelt willkommen bei der knapperen Butterration!

Berner Alpen Milchgesellschaft Stalden Konolfingen-Emmental